

„...Bis zum fröhlichen Ende“



IM MAI 2019: PAUL ALEXANDER LIPINSKI, LANGJÄHRIGER AUFSICHTSRATSVORSITZENDER DES CLUB 74, WIRD VON VORSTAND HARTMUT FUHRMANN (RECHTS) UND SEINEM NACHFOLGER HOLGER BOX VERABSCHIEDET.

Stefan Lindund

Lübbecke/Minden WBER hätte schon vor Jahren in den Vorruhestand gehen können, mit 58, die evangelische Kirche bot das ihren Pfarrern damals an. Paul Alexander Lipinski wollte nicht, was sein Superintendent augenzwinkernd mit den Worten kommentierte: „Du möchtest also bis zum bitteren Ende weitermachen?“ Die Antwort darauf: „Nein, bis zum fröhlichen Ende.“

Paul Alexander Lipinski, 66, sieht sich als leidenschaftlicher Seelsorger, als „Verkündiger der Liebe Gottes“, er ist offen, zugewandt, interessiert, „das ist nicht mein Job, das ist mein Wesen“ – aber jetzt geht für ihn tatsächlich ein wichtiger Lebensabschnitt zu Ende, denn er hat sich zum 1. August in den Ruhestand verabschiedet. Die offizielle Entpflichtung durch Superintendent Dr. Uwe Gryczan ist am Freitag, 27. August, im Rahmen eines Gottesdienstes in der Marienkirche in Blasheim.

Lipinski hat sich im Kreis Minden-Lübbecke vor allem in zwei Bereichen einen Namen gemacht. Er war 1987 der erste berufene Krankenhauspfarrer des Kirchenkreises Lübbecke und hat dieses Amt 37 Jahre lang ausgefüllt. Darüber hinaus war er drei Jahrzehnte ehrenamtlich zunächst als Vorsitzender, später als Aufsichtsratsvorsitzender des Clubs 74 in Minden aktiv, einer Einrichtung für psychisch erkrankte und behinderte Menschen im Mühlenkreis.

Er ist ein Junge aus dem Kohlenpott, was bei jemand, der 1955 das Licht der Welt erblickt hat, durchaus wörtlich zu nehmen ist. „Wir haben am Borsigplatz in Dortmund gewohnt“, erinnert sich Lipinski im Gespräch mit dieser Zeitung. In der Stadt ging er zur Schule, legte sein Abitur ab, absolvierte Vikariat und Hilfsdienst. Kontakte nach Ostwestfalen entwickelte er früh, denn schon während des Theologiestudiums arbeitete er am Wochenende und in den Ferien auf der Station für Schwerstbehinderte in Bielefeld-Bethel.



HIER HAT ER LANGE GEWIRKT: PAUL ALEXANDER LIPINSKI IM ANDACHTSRAUM DES KRANKENHAUSES.

Als Ende 1986 das Angebot kam, als Krankenhausseelsorger nach Lübbecke zu gehen, musste Lipinski nicht lange überlegen: „Ich kannte die Gegend schon, denn meine Eltern hatten Verwandtschaft in Börninghausen.“ Dass ihm in Lübbecke viel Sympathie entgegen gebracht wurde, merkte er sofort bei seinem ersten Rundgang durch das Krankenhaus: „Ich fand schon mein Namensschild an einer Tür. So habe ich mich gleich willkommen und aufgenommen gefühlt“, erinnerte er sich anlässlich eines Rückblicks auf 30 Jahre Seelsorge im Februar 2017. „Ich nehme die Gegenwart Gottes wahr und bezeuge und verkündige diese im Lebensraum Krankenhaus.“ Die Gottesdienste haben für Pfarrer Lipinski einen hohen Stellenwert. Sie sind für ihn Ort und Moment der Verkündigung von Gottes Liebe und Gnade ebenso, wie sie auch Erlebnisse christlicher Gemeinschaft schenken können.

Beim Club 74 entwickelte Lipinski weitere Aktivitäten, hier ein paar Beispiele. Ein Übergangwohnheim in Lübbecke für psychisch erkrankte Menschen wurde zu einer medizinischen Rehabilitationseinrichtung, eine Tagesstätte entstand in Minden, der Umzug der Kontakt- und Beratungsstelle und des Ambulant Betreuten Wohnens erfolgten in das gleiche Gebäude. Die »Wohnstätte am Westerbach«, ein stationäres Wohnangebot für psychisch erkrankte Menschen in Lübbecke, wurde eröffnet, ebenso der Integrationsbetrieb Café Restaurant Prinz Friedrich in Minden. Bezogen wurden auch die Räume in der Langen Straße in Lübbecke mit einer Kontakt- und Beratungsstelle und dem Dienst Ambulant Betreutes Wohnen. 2006 wurde die Tagesstätte eröffnet.

„Da war ich mit sehr viel Herzblut bei der Sache“, erinnert sich Lipinski. Im Mai 2019 hat er den Vorsitz des Aufsichtsrates niedergelegt, „ich bin aber weiter im Kuratorium tätig.“ Es war sein erster Schritt hin zum anstehenden Ruhestand. Der ist jetzt erreicht, „aber ich weiß noch nicht, ob mir das leicht fallen wird“, gibt der Seelsorger offen zu. Er habe sich vorgenommen, „ein bisschen Sabbat zu üben“. Dass er nicht ganz die Hände in den Schoß legen will oder kann, beweist die Tatsache, dass er sich schon eine Menge für den neuen Lebensabschnitt vorgenommen hat. „Ich gehöre weiter dem Ethikkomitee des Krankenhauses Lübbecke an, außerdem werde ich als Pastor Vertretungen leisten, wo es nötig ist.“ Freunde und Verwandte hätten schon gefragt, ob er auch weiter Taufen und Hochzeiten übernehmen könne, „das werde ich natürlich tun.“ Zusammen mit seinem Ehemann Jochen Mühlbach, mit dem er seit 20 Jahren in Minden lebt („vorher war ich 13 Jahre in Lübbecke“) will er auf Reisen gehen. Den ersten Urlaub hat er schon hinter sich, „und bald geht es nach Florenz.“

